

MISSIONSRUNDSCHAU

Die protestantischen Missionen (1932—34)

Vom missionswissenschaftlichen Seminar in Münster *

Abkürzungen

AMZ = Neue Allgemeine Missionszeitschrift EMM = Evangelisches Missionsmagazin, ZMR = Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft, KJ = Kirchliches Jahrbuch, JRM = International Review of Missions.

I. Heimatbasis

II. Missionsfelder

1. Die deutschen Missionen**

Die deutsche Mission in Japan kann mit Befriedigung auf die Erfolge der letzten Jahre zurückblicken. Vor allem ist ein fühlbares Vordringen der deutschen Theologie in der japanischen evangelischen Kirche festzustellen¹. Im Kyotodistrikt bestehen heute sechs organisierte Missionsgemeinden, von denen drei finanziell selbständig sind; daneben noch fünf kleine Predigtstellen. Die Gemeinden haben regelmäßigen Gottesdienst wie in Deutschland, die Predigtstellen, eine wöchentliche Sonntagsschule und zweimal im Monat Predigt für die Erwachsenen. Die Beteiligung und der religiöse Eifer ist ein sehr reger². Im April 1933 fand eine Kirchenkonferenz des Kyotobezirkes statt, auf der vor allem die Richtlinien für eine erfolgreiche Missionsarbeit aufgestellt wurden. Es wurde besonders auf eine vermehrte, den japanischen Gegenwartsströmungen sich anpassende Predigtstätigkeit aufmerksam gemacht; ferner Ausbau der sozialen Tätigkeit wie Kinderhortarbeit, Jugendfürsorge und Schule gefordert. Im besonderen wurde ein Zehnjahresplan vorgelegt, der einen jährlichen Ausbau der Predigtstellen vorsieht. Vor allem will man die Gemeinden finanziell selbständig machen, da von der deutschen Heimat größere Zuschüsse nicht mehr erwartet werden könnten³.

In einem Bericht der China-Inland-Mission über das Jahr 1934 heißt es: Dieses Jahr war gekennzeichnet durch viel Not und Unruhe, vor allem hervorgerufen durch die Tätigkeit der Kommunisten und die militärische Besetzung von Missionsstationen im mittleren und südlichen Kiangsi und im östlichen Setschuan, zum Teil mit Plünderung und Zerstörung der Gebäude durch die Soldaten. Das Räuberwesen bildete eine ständige Gefahr. Daneben herrscht aber auch Ordnung in vielen Provinzen, in denen auch die Gelegenheit zur Evangeliumsverkündigung besonders günstig war und bis heute noch ist. 15 neue Stationen konnten gegründet werden. 1313 europäische Missionsarbeiter und -arbeiterinnen standen Ende 1933 im Dienste der China-Inland-Mission. Die Verselbständigung in der chinesischen Kirche

* Deutsche Missionen: Japan: theol. Tekolf; China: theol. Läufer; Indien: theol. Wiggernhorn; Afrika: theol. Sodemann; Orient u. Amerika: theol. Ratte; Fernöstl. Inseln: P. Kramer C. S. Sp. — Außerdeutsche Missionen: China, Japan u. Indien: P. Werth P. S. M.; Fernöst. Inseln, Orient, Afrika u. Amerika: P. Kramer C. S. Sp.

** Die folgenden Ausführungen sind zwar nach deutschen und nicht-deutschen Gebieten getrennt. Wenn trotzdem Verwechslungen vorkommen, so liegt es daran, daß in den protestantischen Quellschriften eine klare Scheidung nicht in allen Punkten sichtbar wird. Der I. Teil mußte zurückgestellt werden, weil die Referenten (Reddig und Andres) wegen Erkrankung nicht früh genug einliefern konnten.

¹ ZMR 33, 319.

² ZMR 33, 320

³ ZMR 33, 184.

wurde gefördert⁴. In China finden wir starke unterirdische Kräfte, deren Vorhandensein uns die Lage Chinas keineswegs trostlos erscheinen läßt. Mitten in dem Chaos, in dem das chinesische Volk sich heute unverkennbar befindet, strebt es doch mit nie versiegender Zähigkeit vorwärts⁵. Die evangelischen Christen in China zählen knapp 450 000 unter einer Bevölkerung von 447 Millionen. Sie machen also nur 0,1 Proz. der Bevölkerung der 18 Provinzen des Landes aus. Es arbeiten 5753 Missionare auf über 600 Stationen, die über das Land zerstreut sind. Sie bedienen gegen 6000 Kirchen und Kapellen. 146 500 Dörfer sind auch heute noch unberührt von der Botschaft des Evangeliums, 440 Millionen Chinesen stehen noch außerhalb des Christentums⁶. Von einer neuen „Erweckungsbewegung“ wird aus der Mandschurei gemeldet. Einige Missionen, chinesische Christen, ein neu gegründeter Bethelbund und die mandschurische Kirche mit ihren Pastoren sind lebhaft daran beteiligt. Auch die Oxfordbewegung gewinnt neuen Boden in China. Man berichtet von einer erhöhten Tätigkeit dieser Bewegung. Auch eine Anzahl von Missionen beteiligt sich daran, während sie sonst mehr von chinesischen Pastoren getragen wird. In den Kreisen der chinesischen Kirchenchristen wird heute wieder mehr die Frage der finanziellen Selbsterhaltung aufgeworfen. Einerseits fordert man von den Missionsleitungen erhebliche Schenkungen an die chinesische Kirche, worauf die Anglikaner schon mit der Tat geantwortet haben⁷. Ein Artikel des „Chinese Recorder“ von Mai 1934 berichtet, daß die Kurve der Missionsgelder für China immer mehr und mehr fällt und daß damit nicht nur die Geldlage, sondern auch die Zahl der Missionsarbeiter beeinträchtigt wird. Das Problem der „Selbsterhaltung“ der Kirchen ist in ein neues Licht gerückt durch neue Arbeitsformen und neue Geldquellen. Eine besser ausgebildete Führerschicht aus den chinesischen Christenkreisen sucht den Verlust an Missionspersonal zu ersetzen⁸. Gegen Ende des Jahres 1933 erfolgte eine Neuregelung des chinesischen Privatschulwesens. In keiner Schule darf Religion als Pflichtfach gegeben werden, jede religiöse Propaganda im Unterricht ist verboten⁹.

Da die Quellen für Indien sehr spärlich fließen, insbesondere das kirchliche Jahrbuch in den letzten beiden Berichtjahren sich nur mit innerkirchlichen Angelegenheiten befaßt, sind die Angaben sehr allgemein und im einzelnen vielleicht überholt; auch die Zeitschriften ergehen sich mehr in allgemeinen Angaben über politische Verhältnisse, Bevölkerung und Missionierungsfragen, ohne näher auf die einzelnen Missionsgebiete einzugehen. Besondere Beachtung verdient danach das Hochschulproblem¹⁰ und die Frage der Akkommodation¹¹. — Die an der Malabarküste arbeitende Basler Mission wird durch die wirtschaftliche Krise hart mitgenommen¹². Die übliche Folge ist auch hier Abwanderung der zu 94 Proz.¹³ in abhängigen Berufen stehenden Christen. Die Schularbeit schreitet rüstig fort. Neben einem Lehrer- und Predigerseminar bestehen noch 128 Schulen mit insgesamt 18 347 Schülern¹⁴. Daneben noch karitative Anstalten wie Frauenhospitäler, Kliniken und Aussäztigenheim¹⁵. — Die Leipziger Mission im Norden des Tamulandes arbeitet vor allem unter den Parias¹⁶. Besonders hoffnungsvolles Land scheint das bisher noch von keiner Missionsgesellschaft missionierte Pattukkottai-Gebiet mit seinen 400 000 Einwohnern zu sein¹⁷. — Die Breklumer Mission im Teluguland steht einer großen Bewegung zum Christentum im Süden des Gebietes gegenüber, ohne die notwendige Unterstützung vor allem mit Mis-

⁴ EMM 78. Jahrg., S. 239.

⁵ ZMR 49. Jahrg., S. 58.

⁶ Ebd. 88.

⁷ Ebd. 120.

⁸ Ebd. 249.

⁹ Ebd. 349.

¹⁰ KG 1932; EMM 1932, 372 ff.

¹¹ U. a. Relig. Beiblatt IV, 1; EMM 1932, 384 f. Indischer Beschauung sich anpassend richtet man klösterlich anmutende Lebensgemeinschaften ein. Eine solche Gemeinschaft des „Ordens vom christlichen Leben“ (Christa Seva Sanghe) befindet sich z. B. in Travankore.

¹² KJ 1932.

¹³ KJ 1932.

¹⁴ AMZ 1932, 142.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ AMZ 1932, 142.

¹⁷ KJ 1932.

sionspersonal aus der schwachen Heimatprovinz Schleswig-Holstein zu erhalten¹⁸. — Die Goßnersche Mission in Bengalen befindet sich in größter Armut, seitdem die amerikanischen Lutheraner ihre Unterstützung zurückgezogen haben¹⁹. Ganz auf sich selbst angewiesen muß die Mission den armen Neuchristen auch materiell große Opfer auferlegen²⁰, um dem Missionspersonal wenigstens einen Teil des Gehaltes, falls das Wort nicht zu euphemistisch klingt, zu sichern.

Die Missionen in Afrika haben nach wie vor mit großen Schwierigkeiten¹ zu kämpfen. Die Wirtschaftskrise und in ihrem Gefolge Arbeitslosigkeit und Hunger, der Rassenhaß und die Propaganda des Islam und des Katholizismus bedeuten für dieselbe große Gefahren, die zum Teil unüberwindliche Hindernisse darstellen. Der Aufbau des Schulwesens, die Ausbildung von einheimischen Lehrern, Predigern und „Evangelisten“ und Ausbau der Presse sind Hauptfragen und Hauptaufgaben für alle protestantischen Missionen Afrikas. — An der Goldküste² ist die missionarische Lage unverändert. Nach dem äußerlich schnellen Wachstum ist die Hauptaufgabe der Basler Mission, das Heidentum innerlich zu überwinden. Darum wurden Lehrer und Wanderprediger ausgebildet und in die Arbeit gestellt. Das Verhältnis zu den schottischen Presbyterianern ist neu geregelt. — Die Ewekirche der Norddeutschen Mission ist in den Jahren 1931/32 um 10 Proz. auf 35 800 Christen angewachsen. Die Bremer Mission hat in Nordtogo ein neues Arbeitsfeld gefunden. — In Kamerun³ ist eine der Hauptfragen der Basler Mission, der Aufbau des Schulwesens; denn die 255 Schulen mit ihren über 5000 Schülern sind die Hauptträger der Missionsarbeit. Außerdem bestehen noch 3 nächst höherer Schulen, sogenannte Primarschulen. Es besteht ein großer Mangel an englisch geprüften Lehrern. In Buea⁴ wurde eine neue Presse begründet und die Bibel in die Balisprache übersetzt. — In Deutsch-Südwestafrika⁵ bestehen für die Arbeit der Rheinischen Mission große Schwierigkeiten. Der weite Raum kann auch durch die zur Verfügung stehenden 9 Hauptevangelisten und 28 Wanderevangelisten nicht überwunden werden. Die Missionare müssen neben ihrer eigentlichen Missionsarbeit den Dienst in den deutschen Gemeinden mitversehen. Hinzu kommen Sprachschwierigkeiten und die außerordentliche Entfaltung der katholischen Mission, die durch ihre Caritasanstalten überlegen ist. Dagegen ist die Rheinische Mission der Zahl nach mit ihren 55 000 Christen der katholischen Mission mit ihren 12 700 Christen bedeutend überlegen. — In Südafrika⁶ ist ebenfalls die Lage der Mission sehr schwierig. Die drückende wirtschaftliche Not, Arbeitslosigkeit und die Dürre von 1931 haben vor allem die Eingeborenen furchtbar getroffen. Der Rassengegensatz⁷ ist dadurch gewachsen und antichristlicher Einfluß eingedrungen. Die kirchlichen Weißen⁸ zeigen im ganzen neues Interesse an der Missionsarbeit. Am meisten bewundern hier die Protestanten die intensive katholische Missionsarbeit, wie sie sich überall zeigt, vor allem auch im Südafrikanischen-Kathol. Volksverein (C. A. U.). — Die Überführung der 10 rheinischen Missionsgemeinden in die „Nederduits gereformeerde Kerk in Suidafrika“ wurde von Missionsinspektor Driessler 1931 eingeleitet. In der Brüdermission der Kapkolonie ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Nur ist die Lehrerinnenausbildung hier in starkem Aufblühen begriffen. Die Berlinermission hat trotz der allgemeinen Not, die zu Gleichgültigkeit und Abfall zum modernen Heidentum führt, die Zahl ihrer Sonntagsschulkinder um die Hälfte vermehren können (1931/32). Auch sonst ist die Großstadt-

¹⁸ KJ 1932; AMZ 1932, 142.

^{19/20} KJ 1932; AMZ 1932, 142.

¹ EMM 1932 Heft 9, AMZ 1933 Heft 2, EMM 34/39, 30, KJ 32/454—463.

² KJ 32/454—455.

³ KJ 32/455—456.

⁴ NAM 1933 Heft 3:

⁵ KJ 32/457.

⁶ KJ 32/458—460.

⁷ Die Regierung selbst bemüht sich, den Eingeborenen näher zu kommen. KJ 32/458.

⁸ Die meisten Studenten werden durch die Oxfordbewegung beeinflusst. KJ 32/458.

arbeit in Johannesburg nicht hoffnungslos. Das gemeinsame lutherische Evangelisten-seminar mußte um der Haltung der Schüler willen geschlossen werden. — Im Swasiland und Nordtransvaal dringt das Evangelium kräftig vor, wenn es auch an Personal und finanziellen Mitteln fehlt. Im Swasiland predigen sonntäglich 23 freiwillige Helfer. Die Zahl der Schulkinder hat sich verdoppelt. — In Natal und Transvaal zeigen die 9 Gemeinden der Hannoverischen Freikirche ruhigen Fortschritt. Dasselbe gilt wohl von der Hermannsburg Mission, wogegen diese unter der 1931/32 plötzlich ausbrechenden Malaria schwer zu leiden hatte. Es zeigen sich hier vor allem „erfreuliche Züge lebendigen Gemeindebewußtseins“. — Im Tanganyikamandat⁹ hat die Wirtschaftskrise, verstärkt durch die Erschütterung der britischen Währung und die Heuschreckenplage, verheerend gewirkt. „Die missionarische Lage wird charakterisiert durch ein starkes Vordringen der Katholiken, durch verstärkte Islampropaganda und durch stellenweise große Aufnahmebereitschaft unter den Heiden, gegenüber der die missionarischen Kräfte der deutschen Mission nicht ausreichen.“ So berichtet die Herrnhuter Mission von starken Hindernissen. Das amerikanische Sektenwesen ist hier eingedrungen und bereitet Schwierigkeiten. Die Schulen haben jetzt über 11 000 Schüler, aber zum Teil unzulängliche Lehrer. Die Zentral- und Industrieschule¹⁰ in Rungwe hat ihre Schülerzahl um die Hälfte auf 141 erhöhen können. Die Berliner Mission berichtet von 2 großen Aufgaben: „Die Abwehr der eindringenden Katholiken und die Weiterentwicklung des Schulwesens.“ Die eingeborenen Mitarbeiter sind dabei kräftige Stützen, wie in der Eingeborenenkirche der Leipziger Mission, die im starkem Wachstum begriffen ist trotz des z. T. organisierten heidnischen Widerstandes. Die beiden Gemeinden Usambara und Bukoba der Bethelmission haben insgesamt die Christenzahl 10 000 schon überschritten. Es fehlt in diesem Bezirk vor allem eine ärztliche Mission. Die Neukirchener Mission hat in Uhar 2 neue Stationen errichtet. Ihre ältere Arbeit erstreckt sich dem Tanafluß entlang. — In Ägypten¹¹ hat sich in den letzten Jahren eine Antimissionsbewegung breit gemacht. So erhebt besonders die mohammedanisch-arabische Presse immer wieder Beschuldigungen gegen die christlichen Missionare. Dies hat seinen Grund in der durch Zersetzung hervorgerufene Nervosität des Islams und ist letzten Endes auch politisch bedingt^{11a}.

In Südamerika ist der in mehrere Gruppen zersplitterte Protestantismus Brasiliens in seinen Bemühungen um Einigung so weit gekommen, daß von ihrer Kommission für Zusammenarbeit ein Vereinheitlichungsplan vorgelegt und angenommen wurde. Er muß nur noch von den beteiligten Kirchen gebilligt werden. Vorgesehen ist ein Zentralausschuß, Evangelischer Verband von Brasilien, der die einheimischen Kirchen, die ausländischen Missionsbehörden der Mutterkirchen und die beiden in Brasilien arbeitenden Bibelgesellschaften umfaßt. Die Baptisten, eine der zahlenmäßig stärksten und kirchlich aktivsten Gruppen des brasilianischen Protestantismus, haben sich diesen Einigungsbestrebungen ferngehalten¹². Unter den eingewanderten Japanern in Brasilien, es handelt sich um etwa 25 000 Familien, die in 200 Niederlassungen über die Kaffeepflanzungen von Sao Paulo zerstreut sind, begann im Jahre 1923 ein japanischer Prediger der bischöflichen Kirche zu missionieren. Es haben sich helfende Missionare eingefunden, die das riesige Gebiet bereisen. Auf 20 Predigtplätzen sind bisher 507 Christen gesammelt, 2 Kirchen gebaut und 10 Missionsstationen errichtet worden¹³.

⁹ KJ 32/460—463.

¹⁰ Sämtliche abgehenden Schüler (1932) haben sich in den Missionsdienst als Lehrer gestellt. Ebd. ¹¹ EMM 34/61.

^{11a} Schlußbemerkung: Vorstehender Rundschau ist zugrunde gelegt das Kirchliche Jahrbuch 1932, da 1933 und 1934 kein vollständiges Jahrbuch mehr erschien und in den Missionszeitschriften verhältnismäßig wenig Brauchbares über afrikanische Missionen zu finden war.

¹² EMM 34, 303.

¹³ AMZ 34, 32.

Im Orient kann nach dem Vertrag von Lausanne die Türkei den Missionaren die Erziehungsarbeit verbieten. Um keine Krise wegen ungenügender Schulen entstehen zu lassen, hat sich das Unterrichtsministerium entschlossen, allmählich vorzugehen. Türkische Kinder dürfen ihren ersten Unterricht nicht mehr in Missionsschulen empfangen. Dann wird die Universität die Diplome, die von diesen Instituten ausgestellt sind, nicht ohne Prüfung hinnehmen¹⁴. — In Palästina wird der gesunde Missionsfortschritt durch die Überfülle der christlichen Anstalten und durch die Konkurrenz der verschiedenen Religionsgemeinschaften gehemmt. Weiter wird die Missionsarbeit erschwert durch eine säkularistische Einstellung und durch den Islam. Missionarisch ist die christliche Liebestätigkeit und das Schulwesen bedeutsam. In einem Aussätzigenasyl sind 30 Kranke, in mehreren Waisenhäusern 370 Kinder untergebracht. Außerdem werden noch 43 Lehrlinge und 30 Gesellen beschäftigt¹⁵. Die Fortschritte der Kultur, wie Straßenbau und Luftverkehr in Persien gereichen auch der Mission zum Nutzen, ebenso werden sich die Bemühungen des Landes um eine Einheitssprache günstig auswirken. Durch ein Gesetz von 1932 ist persischen Untertanen, also auch Juden und Armeniern, der Besuch von Elementarschulen unter der Leitung von Ausländern verboten. Missionsschulen dürfen bestehen bleiben, wenn sie unter persischer Leitung stehen und Unterricht im Koran und im islamitischen Recht erteilen. Die Amerikaner haben dort 11 und die Kirchenmission 4 Schulen. In Theran und Isfahan sind größere Bildungsinstitute¹⁶. — Anfang Mai 1934 war in Beirut eine Konferenz der in Syrien arbeitenden Missionsgesellschaften. Die Londoner Missionare, die vor dem Kriege unter den Juden missionierten, haben infolge Geldmangels ihre Tätigkeit fast ganz einstellen müssen; doch wird die Judenmission von den anderen Gesellschaften mit übernommen. Die syrisch-protestantischen und die armenisch-protestantischen Kirchen waren auf der Konferenz gleichberechtigt. Man will diese beiden Gruppen zu einer einheitlichen Kirche zusammenschließen¹⁷.

In Niederländisch-Indien umfaßt die Batakirche der Rheinischen Mission auf Sumatra über 313 000 Christen in 647 Gemeinden. Neben 28 Missionaren und 10 Schwestern stehen 3600 eingeborene Helfer in der Arbeit. An 520 Schulen unterrichten über 700 Lehrer über 35 000 Kinder. Schwierigkeiten bereiten der Islam und der Einsatz der katholischen Mission. Trotzdem geht es vorwärts. An der Westküste hat sich die Christenzahl in wenigen Jahren verdreifacht. Frühere schismatische Bewegungen sind in den Hintergrund getreten¹⁸. Die Missionsarbeit ist in ihren Einnahmen trotz der Wirtschaftsnot nicht zurückgegangen; die Kirche selbst kommt für die Gehälter auf. Für alle Missionen Niederländisch-Indiens ist in Batavia (Java) eine gemeinsame theologische Schule gegründet worden. Die Rheinische Mission beteiligt sich durch Stellung eines deutschen Dozenten¹⁹. — Auf Java arbeitet die Neukirchener Mission unter Mohammedanern und Chinesen. Große Erfolgswahlen sind da nicht zu buchen. In 27 Schulen werden 3000 Schüler unterrichtet. Besonders stark ist die ärztliche Arbeit in 3 Krankenhäusern mit 8 europäischen Ärzten, die auch Außenstationen im Umkreis von 20–30 km bedienen²⁰. — In Nord-Borneo hat sich die selbständige Kirche der Basler Mission unter den Ausgewanderten in Ruhe weiter entwickelt. Ihr Hauptbemühen gilt aber den Dajaks auf Süd-Borneo, wo der Islam starke Anstrengungen macht²¹. Das Lehrerseminar in Bandjermasin mußte geschlossen werden, dafür wurden Kurse eingerichtet zur Ausbildung von einheimischen Evangelisten²².

Auf Neuguinea leidet die Rheinische Mission unter großem Personalangel, da die Australische Regierung die Rückkehr beurlaubter Missionare verboten hat. Die Bewegung zum Christentum hat abgeebbt, doch sind trotzdem Fortschritte zu melden²³. — Unter erschwerten Umständen infolge

¹⁴ AMZ 33, 182. ¹⁵ AMZ 33, 316. ¹⁶ AMZ 33, 3188. ¹⁷ EMM 34, 235.

¹⁸ KJ 32, 470. ¹⁹ KJ 32, 471. ²⁰ Ebd. 472. ²¹ Ebd.

²² Ebd. 473. ²³ Ebd. 474.

Zwangsanwerbungen von Arbeitern und Steuererhebungen arbeitet die Neundettelsauer Mission weiter, es kommt ihr aber der Missionswille der eingeborenen Gemeinden zugute²⁴. Von 130 000 Seelen sind 29 000 getaufte Mitglieder. Eingeborene Helfer gibt es 595, Schüler 5000. Die kirchlichen Feste wurden dem Volkstum ganz angepaßt (alte Melodien, Instrumente u. dergl.)²⁵. Um dem Mangel an Missionaren abzuweichen, erhalten auch einige Laien bestimmte geistliche Rechte (Kindertaufe, andere auch Erwachsenentaufe, selbst Abendmahlsausteilung), alles mit Zustimmung des Missionars und der Gemeindeversammlung²⁶. — Aus der Südsee kann Liebenzell gutes Wachstum berichten. In den Jahren 1930—32 z. B. hat sich die Christenzahl verdoppelt auf 1035. Auch die Schularbeit wurde verdoppelt. Die Predigerschule von Tolvas zählt 22 Schüler²⁷.

2. Die nichtdeutschen Missionen

Das gesamte protestantische Missionswerk Japans ist in der sogenannten „Reichgottesbewegung“ (Kingdom of God Movement) zusammengeschlossen und wird von ihr getragen¹. Auch der nationale Kirchenrat mit seinen 40 Mitgliedern, davon 16 Japanern arbeitet Hand in Hand mit der Erweckungsbewegung. Nach der Rückkehr von der Jerusalemer-Weltkonferenz (1928) wurde ein gemeinsamer evangelistischer Feldzug zunächst auf ein Jahr geplant; aber schon vor Jahresschluß traten so viele dringende Aufgaben und Ziele in den Gesichtskreis, daß man eine Fortsetzung der Organisation und der Methoden auf weitere drei Jahre beschloß. Dr. Kagawa, ein hochgebildeter Japaner, an dessen ehrlicher Bekehrung zum Protestantismus man bis in die letzte Zeit hinein Zweifel hegen zu müssen glaubte, bekam die Führung². Seiner überragenden Persönlichkeit ist es in der Hauptsache mit zu verdanken, daß ein Zusammenschluß der einzelnen protestantischen Kirchen und Denominationen bei verschiedensten Aktionen und wenigstens bei den wichtigsten Unternehmungen im großen und ganzen erreicht wurde³. Eine endgültige Vereinigung und ein Zusammengehen nicht nur in der sozialen und karitativen Arbeit, wie es Kagawa und dem von ihm inspirierten Kreise vorschwebt, wird wohl immer ein Traum bleiben. Zu einer Zentralisierung der etwa ein Dutzend theologischen Seminare kann es aus Glaubensüberzeugung nie kommen; andererseits wird auch der Ruf nach Einheit wegen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not und der Gefährdung des ganzen Missionswerkes nicht verstummen⁴. Der Drei-Jahresplan lief bereits im Dezember 1932 ab. 1930 lag der Nachdruck auf den zahlreichen kleinen und großen Werbeversammlungen. Das Jahr 1931 galt der Gewinnung von Mitarbeitern durch fliegende evangelistische Kurse. 1932 richtete man sein Hauptaugenmerk auf Vereinigung und Einrichtung wirtschaftlicher und sozialer Gesellschaften und Genossenschaften⁵. Kagawa zog sich von der Bewegung zurück. Er war in nicht unerhebliche Schwierigkeiten geraten wegen seines kompromißlosen Vorgehens und seines Kampfes gegen den Nationalismus und Imperialismus der Regierungskreise⁶. Auf einer Konferenz wurde die Fortsetzung der Reichgottesbewegung auf weitere zwei Jahre erneut beschlossen. Kagawa unterzieht seine Arbeit einer eingehenden Prüfung. In 963 Versammlungen hat er zu etwa einer halben Million Menschen gesprochen. „Im ersten Jahre war die Kirche ziemlich gleichgültig; im zweiten Jahre begann eine antireligiöse Bewegung; das dritte Jahr machte den Faschismus mobil. Zudem wird die japanische Reichgottesbewegung durch den japanischen Militarismus unterdrückt. Obgleich sich die Zahl der Sucher und der Taufen vermehrt hat, können wir nicht sagen, daß das ganze Volk eine religiöse

²⁴ Ebd. 475.

²⁵ AMZ 34, 367.

²⁶ Ebd. 368.

²⁷ KJ 32, 476.

¹ Vgl. schon ZM 32, 50 Fußnote 3.

² IRM 32, 19.

³ IRM 32, 18.

⁴ IRM 32, 423 u. 34, 7.

⁵ NAM 32, 30 ff.

⁶ ZMR 34, 91.

Erweckung erlebt hat“⁷. Hat sich die protestantische Arbeit noch immer überwiegend auf die Städte beschränkt, so will man in Zukunft — noch unter dem Einfluß Kagawas stehend, der diese Aufgabe längst gesehen hatte — auch die Landbevölkerung systematisch erfassen. Dafür plante man die Ausbildung und Schulung von Laienpredigern und Evangelisten, Eröffnung von Wanderschulen, Gründung landwirtschaftlicher Siedlungen, Verbreitung von Schriften⁸. Die Methode des sogenannten „Newspaper Evangelism“ = die Veröffentlichung christlicher Artikel in weltlichen Blättern hat sich bewährt. 1932 bestanden bereits 25 solche Zeitungsbelieferungsstellen⁹. In den Spannungen zwischen China und Japan haben sich die Kirchen bemüht, Brücken zu schlagen durch Austausch von Kommissionen¹⁰. Die allgemeine Weltdepression hatte auch für Japan schwerste wirtschaftliche Krisen im Gefolge. Dazu gesellen sich die Agitation für die westlich demokratischen Ideen und die bolschewistisch-anarchistische Propaganda, die die Grundlagen des japanischen Staates: die Kaisertröue und die Familientraditionen unterwühlen. Gerade unter der Jugend ist der Einfluß des Marxismus sehr stark. Ihnen bleibt meist nur die Wahl zwischen den beiden Extremen des Faschismus und Bolschewismus¹¹. Weitsichtige politische Führer und Lehrer wollen den auflösenden und zerstörenden Tendenzen gegenüber auch die Kräfte des Religiösen mobil machen. Einflußreiche Kreise suchen den Shinto wieder zur Volksreligion zu erheben. Der Buddhismus übt bis heute auf die Gebildeten eine nicht zu unterschätzende Werbekraft aus. Er will sich in letzter Zeit auch durch caritative Arbeit populär machen. Die Drei-Religionen-Konferenz (Shinto-Buddhismus-Christentum) zeitigte keine greifbaren Ergebnisse. Das Fazit bildete lediglich eine Erklärung: daß Religion notwendig sei gegen den Geist des Säkularismus. Die einen erwarten das Heil vom alten Glauben, die andern von einem gewissen Synkretismus, wieder andere fühlen, daß das Christentum allein der gegenwärtigen Situation gewachsen ist und die Krisen überwinden wird¹². Das Christentum nimmt im allgemeinen weitreichenden Einfluß auf das Leben der Nation, wenn auch die Anhängerschaft zahlenmäßig gering ist: 0,5 Proz. der Gesamtbevölkerung¹³. Die sozial-karitative Tätigkeit wird trotz des empfindlichen Geldmangels im weitesten Maße fortgesetzt. Das Rote-Kreuz-Werk macht gute Fortschritte. Die durch Feuer und Erdbeben von 1923 zerstörten Hospitäler wurden, den modernsten Anforderungen entsprechend, wieder aufgebaut. Von den 14 großen Hospitälern sind allein 9 christlich. Diese fassen ungefähr 3000 Kranke¹⁴. Im Schulwesen sind nur wenige Erleichterungen eingetreten. Für das Volksschulwesen hat der Staat das ausschließliche Monopol. Die Sekundärschulen der Mission sind gut besucht. Schlecht bestellt ist es um die Frauenbildung; dafür wird auch von seiten der Regierung wenig getan, schon aus der Furcht heraus, es möchte damit das japanische Familiensystem geschädigt werden¹⁵. Im steigenden Maße zeigen die Christen Japans auch Verantwortung für die seelsorgliche Betreuung ihrer Landsleute in Übersee. Außer den 3—400 000 Japanern in der Mandschurei leben ungefähr 760 000 Japaner im Auslande. Die Gesellschaft für die Übersee-Evangelisation wurde 1931 gegründet. Sie nahm ihre Arbeit hauptsächlich in Brasilien und Peru auf, wo bereits 15 000 Japaner sich angesiedelt haben¹⁶. — Auf Formosa wohnen rassistisch meist Chinesen. Im Süden der Insel wirken die englischen und im Norden die kanadischen Presbyterianer. Beide Missionen zählen zusammen 18 202 Christen¹⁷. Aus

⁷ NAM 34, 138; dort zitiert nach „The Church Overseas“ 34, 39 ff.

⁸ Für Leiter und fortgeschrittene Studenten der ländlichen Bibelschulen wurde Herbst 1934 ein Handbuch veröffentlicht. IRM 35, 12.

⁹ IRM 34, 8 u. NAM 32, 30. Neuerdings bringt man Auszüge aus Briefen an die „New Life Hall“, was ein entschiedenes Anwachsen von Bittschriften um weitere Aufklärung und geistliche Hilfe zur Folge hatte. — IRM 35, 8.

¹⁰ IRM 34, 13.

¹¹ IRM 34, 4. 9.

¹² IRM 32, 15 f.

¹³ IRM 32, 423 f.; 0,4 Proz. nach IRM 35, 6.

¹⁴ IRM 32, 13 f.

¹⁵ IRM 32, 10 f.

¹⁶ IRM 34, 8.

¹⁷ NAM 32, 33.

dem südlichen Teil liegt folgende Statistik vor: 25 englische Missionsarbeiter und Arbeiterinnen, 30 christliche Prediger; 8016 Abendmahlsberechtigte, die sich auf 107 Gemeinden verteilen. 94 Sonntagsschulen mit durchschnittlich 4920 Kindern¹⁸. Für die Missionierung der 140 000 Ureinwohner (Kopffäger) ist bis jetzt nichts geschehen, weil die Regierung die Arbeit nicht erlaubte. Nun wurde ein Anfang gemacht, indem man eine Schar junger Eingeborner in ein christliches Zentrum zum Unterricht brachte¹⁹. — In Korea steigt die Zahl der Christen trotz aller Arbeit nicht proportioniert. Seit der japanischen Besatzergreifung (1910) ist im Volksleben ein großer Umschwung eingetreten. Vordem hatte China den unbestrittenen Einfluß, die Ideen des Konfuzius beherrschten das religiöse und geistige Leben. Das ist endgültig vorbei; wenn auch im allgemeinen das Verhältnis zwischen den Koreanern und Chinesen besser ist als zwischen den Koreanern und Japanern. Die Jugend lernt japanisch und wird im japanischen Geiste erzogen²⁰. Das Schulwesen ist freilich nicht ausgebaut. Für die 2 Millionen Kinder im Schulalter sind etwa für eine halbe Million Schulen vorhanden. Neue Schulen wurden gegründet von den amerikanischen Methodisten, Primärschulen für Knaben und Mädchen von den vereinigten Kirchen Kanadas. Letztere unterhalten auch ein Bibelinstitut²¹ und andere Studienkurse. 3 Proz. der Studenten sind etwa mit einer Kirche in Verbindung²². Die Missionsgesellschaften ringen mit dem Doppelproblem der Kirchenausbreitung und der wachsenden Selbständigkeit. Im letzten Jahre wurden 5 Koreaner Diakone und 2 Priester. Etwa 400 000 Koreaner suchen in Japan Erwerbsmöglichkeiten. 4000 davon mögen Christen sein. Bemerkenswert ist, daß die Hälfte derselben in Japan konvertierte. Die koreanischen Kirchen teilen sich in die Arbeit unter ihren Landsleuten²³. Nach den letzten Aufstellungen ergibt sich für Korea folgendes Zahlenbild: 491 Missionare in 4147 Gemeinden. 111 134 Abendmahlsberechtigte, 64 697 Taufbewerber, 22 039 getaufte Kinder. 5400 Sonntagsschulen mit einem Gesamtbesuch von 254 000 Kindern und Erwachsenen. 3285 Bibelkurse, 2 theologische Seminare mit 250 Studenten, 45 Akademien mit 6211 Schülern, 1 medizinische Schule mit ungefähr 100 Besuchern, 568 Volksschulen mit 39 774 Schülern, 217 Kindergärten mit 9314 Kindern²⁴.

Alles scheint sich heute gegen China verschoben zu haben: Bürgerkriege, Anarchie, entsetzliche Flut- und Erdbebenkatastrophen, Hungersnöte, Seuchen, der Bolschewismus und der Einbruch Japans lösten in diesem Jahre einander ab. Die Führer der chinesischen Kirchen haben sich den Unheilmächten mit einer Fünfjahresbewegung entgegengeworfen, die am 1. Januar 1930 ihren Anfang nahm. Als Ziel der Bewegung wurde folgendes hingestellt: Verchristlichung des Lebens in allen seinen Beziehungen und Verdoppelung der Christenzahl; der Erfolg blieb bis jetzt im wesentlichen aus. Die volle Stoßkraft, die für eine weitergreifende Evangelisierung Chinas erforderlich ist, kann die nicht einheitliche evangelische Kirche mit ihren 450 000 Mitgliedern und dem Mangel an geeigneten Führern, nicht entfalten. Wie in Japan so geht man jetzt auch in China mehr auf das Land²⁵. Die Selbstverwaltung und Verantwortung der Chinesischen Kirchen ist im Fortschreiten²⁶. Die Unionsbestrebungen in der Bildung der Kirche Christi umfaßt ungefähr ein Drittel des gesamten Protestantismus Chinas, nämlich

¹⁸ NAM 32, 216.

¹⁹ IRM 34, 13 f. Ferner wurde März 1934 zu Rakusanen bei Taihoku eine Aussätzigensiedlung (Happy Mount Leprosy Colony) gegründet (IRM 35, 13).

²⁰ IRM 32, 26.

²¹ Die Übersetzung des Abingdon Bibel Commentary fand 1934 ihren Abschluß (IRM 35, 15).

²² Die Y. M. C. A. konnte ihre Niederlassungen sowie ihre Tätigkeit erweitern. Ebenso das Aussätzigenheim zu Fusan. (IRM 35, 15).

²³ IRM 34, 15.

²⁴ NAM 34, 35.

²⁵ ZMR 34, 58 f. u. NAM 32, 214 u. 34, 296.

²⁶ NAM 34, 169.

14 Kirchen²⁷. Das Schulwesen wurde trotz größter Schwierigkeiten und Widerstände vom Kindergarten bis zur Universität weiter ausgebaut. 1929 wurde jede religiöse Unterweisung in den Elementar- und Mittelschulen verboten. Der private Elementarunterricht wird mit allen Mitteln gefördert, die höheren Schulen jedoch müssen registriert werden. Die christlichen Schulen und Kollegien gelten als private Unternehmungen²⁸. Die Zahl der auf den christlichen Colleges und Universitäten in China studierenden Chinesen ist von 4710 im Jahre 1931/32 auf 5638 im Jahre 1932/33 gestiegen²⁹. Unruhen, Streikbewegungen und der Krieg mit Japan hat die Schultätigkeit sehr gestört. Die Disziplinlosigkeit hat überhand genommen. Bedeutend besser steht es damit in den christlichen Schulen, während manche Regierungsschulen aus den angegebenen Gründen geschlossen werden mußten³⁰. Ein bemerkenswerter Erfolg ist der Zusammenschluß der protestantischen ärztlichen Missionswerke im April 1932, und die Zusammenarbeit mit der Regierung. 1932 existierten 244 Missionshospitäler. Das Zentral-Hygienische Laboratorium wurde bei einem Angriff auf Shanghai im Januar 1933 völlig zerstört. Demselben Bombardement fiel auch die Commercial Press zum Opfer. Dabei gingen ungeheure Bücherschätze verloren³¹. — In der Mandschurei, dem Zankapfel zwischen Japan und China missionieren die schottischen und die irischen Presbyterianer und die dänische Mission. Die Presbyterianer und die Methodisten betreuen auch die eingewanderten Koreaner und Japaner. Gesamtzahl der Missionare 172: 55 dänische Lutheraner, 44 irische und 61 schottische Presbyterianer, 6 Adventisten auf 37 Stationen mit etwa 25 000 Mitgliedern³². Die Missionare berichten von einer merklichen Bewegung zum Christentum, besonders unter der Jugend³³.

Indiens Bevölkerung ist im letzten Jahrzehnt von 323 Millionen auf 353 Millionen angewachsen, also um 30 Millionen, während die Gesamtzahl der Christen nur 6 Millionen beträgt (mit Einschluß der Katholiken)³⁴. Das Missionswerk ist sehr gehemmt durch die nationalistischen Strömungen und die sozialen und religiösen Probleme des Landes. Die britische Regierung hat ein wachsames Auge auf die politischen Bewegungen und greift mit starkem Arm durch. Die Round-Table-Conferenzen verliefen in Indien ergebnislos. Gandhi streitet für die Freiheit Indiens, kann aber der Zwistigkeiten im eigenen Lager nicht Herr werden: auf der einen Seite der Hindu-Mohammedaner-Konflikt, auf der anderen Seite die Auflehnung der Parias der niederen Kasten gegen die höheren Kasten. Indien zählt an die 60 Millionen Parias. Davon sind heute etwa 3 Millionen für das Christentum gewonnen; 9 Millionen sind Mohammedaner³⁵. — In Indien arbeiten 281 Missionsgesellschaften mit 5463 Missionaren, sowie 389 in Burma. Die protestantisch-amerikanische Episkopalkirche sandte im Herbst 1933 die ersten Missionare in die Diözese Dornakal³⁶. Die Gesamtzahl der protestantischen Bevölkerung wird mit 2 671 536 angegeben; die Zahl der Abendmahlsberechtigten mit rund 910 000. 7234 Kastenangehörige konnten bisher getauft werden³⁷. Gute Erfolge werden aus dem Telugu-Gebiete berichtet. An 800 000 Christen aus den verschiedensten Kasten konnten gewonnen werden³⁸. Zahlreich sind die Bemühungen um die Vereinigung der Kirchen. In Südinien wurden bei den Verhandlungen über den Zusammenschluß der vereinigten südinischen

²⁷ IRM 32, 50 f.²⁸ IRM 32, 45 f.²⁹ NAM 34, 171.³⁰ IRM 34, 24.³¹ IRM 34, 27 f. Zu Shanghai wurde eine „Christl. Rundfunkgesellschaft“ gebildet, die täglich die Christl. Botschaft sendet (Reichweite bis Szechwan — IRM 35, 21).³² NAM 32, 111.³³ IRM 35, 21.³⁴ NAM 33, 296 f.³⁵ NAM 32, 141.³⁷ NAM 34, 203.³⁸ IRM 32, 76 u. 460 f. Im Mai 1934 wurde in der Diözese Dornakal ein Evangelisationsfeldzug von einer Woche veranstaltet, an der etwa $\frac{1}{3}$ aller erwachsenen Laien teilnahmen. Erfolg: 5000 wollten Christen werden, 21 000 wünschten mehr über Christus zu erfahren. (IRM 35, 39.)

Kirchen mit der anglikanischen und den methodistischen Missionen folgende Vorschläge gemacht: 1. Anerkennung aller Ordinierten; 2. Episkopat mit presbyterianischem und independentem Einschlag; 3. Während der nächsten 30 Jahre Übergang, dann Mitwirkung der Bischöfe bei allen Ordinationen; 4. Fragen, wie die Konfirmationspraxis, bleiben späteren Entscheidungen vorbehalten. Die Lambeth-Konferenz hatte diesen Plan angenommen unter der Bedingung, daß die so gebildete Kirche kein integrierender Teil der anglikanischen Kirche sei, sondern ein neuer Zweig der ökumenischen Kirche. Soweit will sich jedoch die anglikanische Tochterkirche in Indien von der anglikanischen Mutterkirche Englands nicht lösen. Der Zusammenschluß der lutherischen Kirchen wurde 1926 beschlossen, 1931 vollzogen. Die Zusammenlegung der Predigerseminare ist aber nicht geglückt³⁹. Den Forderungen nach Selbständigkeit der Kirchen kommt man entgegen. Der Übergang vollzieht sich in 5 Typen: 1. Verschmelzung von Kirche und Mission mit oder ohne Vorbehalt; 2. Teilweise Verschmelzung von Kirche und Mission; 3. Vereinigte Komitees von Kirche und Mission; 4. Überhaupt kein Unterschied von Kirche und Mission; 5. Trennung und lose Kooperation von Kirche und Mission⁴⁰. — Das ärztliche Missionswerk hatte in Indien immer eine führende Stellung. 300 Missionsärzte leiten 250 Missionshospitäler und ungefähr 300 Apotheken. Es wurden 180 000 Kranke gepflegt und an 2 560 000 ambulant behandelt⁴¹. — In Lahore wurde eine Schule gegründet zum Studium des Islam und zur Pflege der Beziehungen zu den Mohamedanern⁴². Eine Neuausgabe der Bibel wurde durch die Madras-Hilfsgemeinschaft der britischen und der auswärtigen Bibelgesellschaft vollendet. Das Werk wurde 1924 begonnen. 1927 war das neue Testament erschienen⁴³.

In der fernöstlichen Inselwelt wirkt sich die allgemeine Wirtschaftskrise ungünstig für das Missionswerk aus. Man sucht sich zu helfen durch Gehaltskürzungen für Missionare, Katechisten und Lehrer, durch engere Zusammenarbeit der einzelnen Missionen untereinander, ferner durch größere Verselbständigung der Eingeborenkirchen. Darauf sind auch wohl die neuen Kirchenverfassungen auf Samoa wie in Niederländisch-Indien¹ zurückzuführen. — Den Gemeinden auf den Cookinseln werden das „Buschbier“ sowie die heftig entbrannte Sportlust eine Gefahr. Trotzdem berichtet die Londoner Mission von Fortschritten². — Auf den Gilbert- und Ellice-Inseln wurden nach Befragen der Missionare neue Unterrichtspläne eingeführt. Die Dorfschulen bleiben in Händen der Missionen³. — Die Pariser Mission auf Neukaledonien hatte unter einem Wirbelsturm wie häufiger Krankheit der Missionare zu leiden. Für das untergegangene Missionsschiff fand schon die Taufe eines Ersatzschiffes statt⁴. — Die protestantische Missionsarbeit auf Hawaii, wo die Eingeborenen nur einen Bruchteil der Bevölkerung (meist eingewanderte Chinesen und Japaner) bilden, beschränkt sich auf die Innere Mission, die aber eifrig betrieben wird⁵. — Auf den Marschall-Inseln sind von den 10 000 Bewohnern etwa 3000 christlich, 5000 stehen in enger Fühlungnahme mit dem Christentum⁶. — Das evangelische Schrifttum auf den Philippinen scheint für lange Zeit gesichert zu sein. Die Mission der „Disciples of Christ“ mußte aufgegeben werden. Mit gekürzten Gehältern und freiwilligen Gaben wirken die einheimischen Prediger weiter, auch die 3 Hospitäler setzen ihre Arbeit fort, unterstützt von Medizinstudenten und Pflegerinnen. Die Y. M. C. A. (Young Men's Christian Association) hat ein philippinisches

³⁹ NAM 32, 138 f.⁴⁰ NAM 32, 137.⁴¹ NAM 34, 204.⁴² IRM 34, 44.⁴³ Ebd. 46.

¹ So in Mittel-, Ost- und 1934 auch in Westjava. Die 300 000 Seelen zählende bataksche Christenheit auf Sumatra erhielt eine solche schon 1906 (EMM 33, 206). In Java wurde eine theol. Lehranstalt für den Indonesischen Klerus sowie ein Seminar für einheimische Lehrer gegründet (IRM 35, 29). — Der Kirchenrat von Samoa ist fast ganz samoanisch in seiner Zusammensetzung (IRM 34, 82).

⁵ AMZ 34, 70.⁶ Ebd.² IRM 34, 83.³ Ebd.⁴ Ebd. 84.

Sekretariat errichtet, das von allen Zweigen dieser Vereinigung wohl der einzige ist, der einen großen Teil seiner Beiträge und Mitglieder von den Katholiken erhält. Die Arbeit des „National Christian Council“ schloß einen 9 monatigen Evangelisationskreuzzug unter den Studenten ein⁷. — Der Stamm der Menados auf Celebes (200 000 Seelen) kann fast als christlich gelten. Unter den holländischen Missionaren arbeitet dort auch die Heilsarmee⁸. — Von Neuguinea wird die Priesterweihe von 3 Papua-Diakonen berichtet⁹. — Die Wohlfahrt und Aufwärtsentwicklung der Eingeborenen und Mischvölker beschäftigt auch weiterhin die Kirchen von Australien¹⁰. Aus dem Eingeborenenreservat in Arnhemland (Nordküste) wurden Unruhen gemeldet. Sie scheinen durch Vermittlung von Missionaren der Ch. M. S. friedlich beigelegt zu sein. — Die Schottländische Bibelgesellschaft berichtet, daß sie unter den chinesischen Seeleuten der Pazifik-Dampfer über 20 000 Bibeln verteilt habe¹¹.

Der Orient ist durch immer stärkeres Einfluten westlicher Gedanken in gänzlichem Umbruch begriffen. „Säkularismus oder Christentum“, — so wird die Entscheidung lauten. Der kulturelle Fortschritt kommt beiden zugute, aber der starke Nationalismus und religiöse Indifferentismus verschieben die Lage immer mehr zuungunsten des Evangeliums¹². Die Mission, die ja nur indirekt wirken kann, leistet in der sozialen Fürsorge zwar Erstaunliches¹³, doch sind die Erfolge nur gering. Man hielt mehrere Kongresse ab zur Abwehr des Säkularismus in der Missionsarbeit¹⁴. Über die Ausdehnung der religiösen Bekehrungsarbeit in den Schulen ist man sich noch nicht einig¹⁵. April 1933 trat zu Brummana (Syrien) der Near East Christian Council zusammen. Er schließt u. a. einen Ausschuß in sich für die Beziehungen mit den Ostkirchen, der die alten Ostkirchen mit den neueren protestantischen Gemeinschaften und Missionaren zu einer Einheitsfront gegen den Islam zusammenzubringen sucht¹⁶. — In der Türkei¹⁷ beherrscht der Nationalismus alle Gebiete des öffentlichen Lebens: Religion und Kultur, Wirtschaft, Sprache und soziale Gebräuche. 1932 wurde der Koran in der Sophienkirche zum ersten Male auf türkisch vorgelesen. Wenn auch die Religionsfreiheit wegen des unduldsamen Volksempfindens¹⁸ bis jetzt noch auf dem Papier steht, so ist doch das Missionswerk in langsamem, stetigem Fortschritt begriffen. Die neue Übersetzung der Evangelien und Apostelgeschichte ins Türkische wurde weithin sehr begrüßt. Die türkischen Behörden übernahmen einige von den infolge der Wirtschaftsnot geschlossenen Schulen unter Beibehaltung des Personals¹⁹. — Die protestantische Synode von Syrien hat ein von der Libanonregierung anerkanntes Gesetzbuch ausgearbeitet zur Regelung der bürgerlichen und persönlichen Beziehungen der Protestanten zum Gebrauch an den kirchlichen Gerichtshöfen. Zu Palmyra wurde vom „Weltevangelsmissionskreuzzug“ ein neues Missionszentrum eröffnet. Die Evangelistinnen vom Frauenapostolat (Women's Work) missionieren von Dorf zu Dorf, ebenso in Krankenhäusern und Frauengefängnissen. Man stellt größere Empfänglichkeit für das Christentum unter den moham-

⁷ IRM 34, 85—86.

⁸ AMZ 34, 36.

⁹ IRM 34, 84.

¹⁰ Ebd. 86. Man schätzt die Eingeborenen auf 60—70 000 und das Mischvolk in Commonwealth auf über 10 000.

¹¹ Ebd.

¹² AMZ 33, 357.

¹³ Vgl. Near East Social Work in IRM 33, 400 ff.

¹⁴ An einem solchen nahmen 132 Gesellschaften, 2000 Missionare und 2200 Bekehrte teil. (AMZ 33, 172 ff.)

¹⁵ Ebd. 176.

¹⁶ IRM 34, 65.

¹⁷ Ebd. 50—51.

¹⁸ Der einzelne Mohammedaner kann noch nicht ohne Gefahr großen Widerstandes offen das Christentum bekennen. Als 1932 einige, die freimütig ihren Glauben bekannten, angezeigt wurden, und die Sache bis nach Angora kam, entschied sich das Ministerium gegen jede religiöse Verfolgung. Doch begann eine heftige private Nachstellung. (IRM 34, 51.)

¹⁹ AMZ 33, 283.

medanischen Frauen fest. Die Armenische Kirche in Nordsyrien konnte sich weiter festigen. Das Hauptereignis auf dem Gebiet der Erziehung war die Eröffnung der Oriental. Theol. Lehranstalt zu Beirut²⁰ zur Heranbildung von „Religious Workers“ für den Nahen Osten. Ein weiterer Fortschritt ist das ärztliche Unternehmen zu Deir-ez-Zor am Euphrat mit Krankheiten und Niederlassung²¹. Die eigentliche Missionsarbeit muß sich auf Schriftenverteilung beschränken²². — Obwohl der Zusammenstoß des Zionismus mit den mohammedanischen Interessen aus Palästina einen Zankapfel zwischen zwei Weltmächten zu machen schien, waren die letzten zwei Jahre ziemlich ruhig, hauptsächlich dank der verhältnismäßig guten Wirtschaftslage des Landes. Die Y. M. C. A. hat bei Jerusalem ein neues Haus errichtet, wo „der Geist des Wohlwollens Juden und Araber, Christen und Mohammedaner, Protestanten und Orthodoxe umfassen möchte“. Für den Religionswechsel besteht ein Erlaß, der den Konvertiten unnötige Schwierigkeiten erspart. Es ist ein fortwährendes, wenn auch geringes Anwachsen des evangelischen Geistes unter den Palästinensischen Christen festzustellen. Die Leitung der Newman-Missionsschule in Jerusalem wurde von der Methodistischen Episkopalkirche für weitere 10 Jahre übernommen, so daß sie ihre bedeutende Arbeit fortsetzen kann. In Palästina wie in Syrien hat die Arbeit der „Ferienbibelschulbewegung“ beträchtliche Ausmaße erreicht²². — Für die Mission in Ägypten ergab sich eine ganze Reihe von Problemen durch die Entwicklung der staatlichen Schulpolitik. Die Arbeit hat in den letzten 2 Jahren oft unter fanatischer Gegnerschaft der Mohammedaner gelitten, zum Teil hervorgerufen durch Unklugheiten von Missionaren. Zwar sind die Leute, weil für westliche Bildung begeistert, nicht mehr so ablehnend gegen die christliche Literatur, Bekehrte haben aber immer noch mit Verfolgungen zu rechnen. Man kann sie auf etwa 1000 jährlich schätzen²³. Der Abwehrkampf ägyptischer Missionare und Christen gegen die Prostitution hatte bereits den Erfolg, daß die Regierungskommission sich für ein gänzlich Verbot aussprach. Die Wirtschaftskrise verursachte manche Rückgänge. So mußte die Ch. M. S. sogar ihre Mädchenhochschule zu Kairo schließen. Eine Anzahl Dorfschulen wurde von ägyptischen Lehrern fortgesetzt²⁴. — Das starke Bestreben in Persien, das Land vom Sowjeteinfluß frei zu halten, ist der Hauptgrund, weshalb persischen Kindern der Besuch ausländischer Schulen verboten wurde. Daher haben einige Missionare die persische Staatsangehörigkeit angenommen²⁵. Zwar ist erst ein Teil des Landes von Missionaren besetzt, doch macht die Evangelisation Fortschritte²⁶. In keinem mohammedanischen Lande finden wir soviel Übertritte, und zwar aus allen Ständen²⁷. Viele nahmen aus der Bibel den Anstoß²⁸. Religionsfreiheit ist nicht Staatsgesetz, aber tatsächlich anerkannt. Vielweiberei, Konkubinat, Kinderheirat und Ehescheidung werden erfolgreich bekämpft²⁹. Der Schriftenverkauf geht ungestört weiter³⁰, noch erleichtert durch eine Entscheidung über freie Bibeleinfuhr³¹. — Von der

²⁰ Sie zählt Amerikaner, Armenier, Griechen und Syrer unter ihren Lehrern. Die Schüler kommen aus der Türkei, Syrien, Bulgarien, Griechenland, Palästina, Ägypten, Transjordanien, Mesopotamien und Persien.

²¹ IRM 34, 52—54.

²² AMZ 33, 335. Man zählte 1932 in Palästina rd. 760 000 Mohammedaner, 175 000 Juden, 91 000 Christen, 9500 Andere. (AMZ 32, 288.)

²³ AMZ 33, 179 f. In ganz Ägypten 20 000 Protestanten, darunter viele übergetretene Kopten. Letztere leiden sehr unter dem direkten und indirekten Druck, den Islam anzunehmen (IRM 35, 65).

²⁴ IRM 34, 58—60.

²⁵ Ebd. 60.

²⁶ Zu Mohammerah am Persischen Golf wurde eine neue Station eröffnet (AMZ 33, 321), zu Ispahan eine neue Schule, zu Kermanshah ein Hospital. Auch die Missionsärzte müssen jetzt ein Diplom vorweisen, wodurch sie gezwungen sind, sich auf der Höhe der Zeit zu halten (IRM 34, 61; AMZ 32, 112).

²⁷ Es traten allein 40 Studenten über (AMZ 33, 176).

²⁸ Ebd. 324.

²⁹ AMZ 33, 320.

³⁰ Ebd. 322.

³¹ 34, 61.

Missionsarbeit in Irak ist wenig Bemerkenswertes zu berichten. Die Schulen verlegen sich mehr und mehr auf die Erziehung der Dorfjugend, die von den Regierungsschulen wenig erfaßt wird³². — In Arabien waren die einzige Möglichkeit, an das Volk heranzukommen, zwei ärztliche Missionsfahrten³³. — In Abessinien gab der Besuch von Lord Noel Buxton einen neuen Anstoß zur Abschaffung der Sklaverei. Im Sudan wurde ein Missionsrat gebildet zur Schaffung einer vereinigten Sudankirche³⁴. Im mohammedanischen Nordafrika wirken 239 Missionare. Die Erfolge sind bescheiden: 2000 Personen, die „sich zu den Missionaren halten“³⁴.

„Der erste und auffallendste Eindruck beim Studium der Missionslage Afrikas bleibt der vom machtvollen Hereinbrechen einer neuen Zeit“³⁵. Die europäische Zivilisation dringt unaufhaltsam vor, so daß Urwaldleben und modernste Technik oft unmittelbar aufeinanderstoßen. Der Rassegegensatz ist noch stark, besonders im Süden. Im Norden sucht ihn der Islam für sich auszunutzen³⁶. Die Mission besitzt noch nicht überall volle Freiheit. In Erythrea wird die schwedische Mission von der italienischen Regierung planmäßig erdrosselt³⁷. Im gesamten französischen Kolonial- und Mandatsgebiet haben nichtfranzösische Missionare gar keinen oder nur erschwerten Zutritt. In Belgisch Kongo³⁸ bedeuteten diese Schwierigkeiten eine regelrechte Krise für die protestantische Mission, so daß man unmittelbar wie auch durch den IMC in Brüssel vorstellig geworden ist³⁹. Man vermutet den Einfluß der katholischen Kirche hinter diesen Machenschaften, deren Missionsarbeit auch sonst, vor allem in Südafrika, hemmend empfunden wird⁴⁰. Durch die allgemeine wirtschaftliche Not genötigt, hat man sich zu größerer Zusammenarbeit⁴¹ entschlossen. In einem Africa Committee beim „Ständigen Ausschuß der Vereinigten Englischen Missionsgesellschaften“ wurde die Grundlage für gemeinsames Vorgehen geschaffen. Um auch Mission und Heimat einander näher zu bringen, haben Miss Gibson und Miss Wrong mit Erfolg die verschiedenen Gebiete Afrikas besucht. Praktische Ergebnisse hat diese Zusammenarbeit schon in der Bibelübersetzung (Schrift, Rechtschreibung usw.) gezeitigt⁴². Viele Missionen haben die erste Entwicklungsstufe mit der Bibelübersetzung⁴³ erreicht und arbeiten jetzt an der übrigen Literatur für Schule und Allgemeinbildung. Kennzeichnend für die Berichtszeit sind auch die in ganz Afrika unternommenen Versuche zum Zusammenschluß der verschiedenen Eingeborenenkirchen (besonders der Anglikaner, Methodisten und Presbyterianer)⁴⁴. — Die Pariser Mission am Senegal mußte ihre in 60 Jahren fruchtlos gebliebene Arbeit aufgeben⁴⁵. — In Sierra Leone wurde im Innern des Landes ein Seminar für Dorfschullehrer eröffnet⁴⁶. — An der Goldküste wurde zu Takyimantia unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eine Kirche eingeweiht und das Bild eines Märtyrers (Samuel Otu) enthüllt⁴⁷. — In Liberia haben die geldlichen Unterstützungen aus Amerika ganz erheblich

³² Zu Kirkuk in Mesopotamien eine bis jetzt sehr erfolgreiche Schule der United Mission (IRM 34, 63).

³³ Ebd. 64. ³⁴ AMZ 33, 397.

³⁵ M. Schlunk in seiner Rundschau AMZ 32, 275 ff.

³⁶ AMZ 32, 278. 283. ³⁷ Vgl. ZM 32, 56 f.

³⁸ Wo skandinavische, britische und amerikanische Missionare in die Arbeit eingetreten waren (AMZ 32, 285).

³⁹ IRM 34, 67. ⁴⁰ AMZ 32, 282. ⁴¹ IRM 34, 74—76.

⁴² Zum gleichen Zweck fand zu Lingala (Kongo) eine Sprachenkonferenz statt (76).

⁴³ In der ziemlich verbreiteten Haussasprache in Westafrika ist die Bibel jetzt vollständig übersetzt und in romanischen Lettern herausgegeben (EMM 33, 392); ebenso wurde die Bibelausgabe in Afrikaans mit Begeisterung aufgenommen (IRM 34, 73).

⁴⁴ In Nencefield bei Johannesburg z. B. laden unter 5000 Einwohnern 35 (!) verschiedene Denominationen zu ihrem Gottesdienst ein (AMZ 32, 286).

⁴⁵ Ebd. 284. ⁴⁶ IRM 34, 69. ⁴⁷ AMZ 32, 395.

nachgelassen, wodurch die Farbigenkirche stark gefährdet ist. Von Fortschritt reden die mächtige Vergrößerung des Monrovia-College, das Schüler aus allen Missionen zählt, und der ungewöhnliche Aufstieg des „Booker Washington Agricultural and Industrial Institute“⁴⁸. — In Nordostnigeria hat die „Brüdermission“ ein schon lange erwünschtes Schulzentrum errichtet. Das Regierungskolleg zu Yaba (bei Lagos) bietet jetzt auch die Möglichkeit höherer Bildung. Von den 3 neugeweihten Predigern waren 2 Afrikaner⁴⁹. — In Kamerun konnten 2 neue Stationen gegründet werden; die Zahl der Gemeindeglieder stieg auf 35 000⁵⁰. — Die Missionare in Angola suchen die Protestanten in Portugal zu stärkerer Mitarbeit heranzuziehen⁴⁹. Auch hofft man so besseres Verständnis bei der portugiesischen Regierung zu finden⁵¹. — In Nordrhodesia hatte die überaus schnelle Entwicklung der Industrie und die dadurch vollständig veränderte Lage der Eingeborenen Mission wie Regierung ganz unvorbereitet gefunden. Die Wirtschaftskrise hat nun das Gute, daß man mit mehr Ruhe den neuen Bedürfnissen abhelfen kann⁵². — Mit Hilfe des neuen Erziehungsbeirates der Missionen Kenya und Uganda hofft man allmählich zu gemeinsamen Arbeiten in Erziehungsfragen zu gelangen. In Uganda sind von den 4 Millionen Einwohnern 560 000 protestantisch. Nach dem Tode des einheimischen Pygmäenmissionars Kivebulaya hat die belgische Behörde, seine Arbeit durch einen Europäer fortsetzen zu lassen⁵³. — Die „Vereinigung für Rassenversöhnung“ in Südafrika entfaltet eine rege Tätigkeit. Auch die Missionen erhielten gewünschte Unterstützung. Zu Lovelade wurde eine Bibelschule eröffnet zur Heranbildung afrikanischer Evangelisten und Abhaltung von Kursen für afrikanische Prediger⁵⁴. — Die Finnländische Missionsgesellschaft in Südafrika hat infolge der Geldnot mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Im Ovamboland z. B. fehlen für die Schularbeit sowohl der Regierung wie der Mission die nötigen Mittel⁵⁵. In sittlicher Hinsicht hat die wirtschaftliche Not aber auch Segen gebracht (Mehring des Gebetsgeistes, Abnahme der Trunksucht)⁵⁶. — Im Basutoland, wo die Pariser Mission jetzt 100 Jahre arbeitet, stieg die Zahl der Täuflinge trotz starker katholischer Konkurrenz auf 3000⁵⁷. — In der Kapprovinz werden auch Mohammedaner missioniert, deren es etwa 50 000 in Südafrika gibt⁵⁸. — Die Eingeborenenkirchen in Madagaskar sind sich ihrer verschiedenen Denominationen nicht bewußt. Es wird nur zwischen Protestantisch und Römisch-Katholisch unterschieden. Die vielen Missionsgesellschaften wie auch die augenblickliche Notlage hindern aber noch den Zusammenschluß und die volle Selbstständigkeit. Es arbeiten schon an die 1000 Madagassen in der ordentlichen Seelsorge, denen 5000 Laienprediger zur Seite stehen (2,5 Proz. aller Protestanten). Die eingeborenen Priester⁵⁹ haben sogar ein Betrachtungsbuch herausgegeben⁶⁰.

In Südamerika soll der Kommunismus im Wachsen begriffen sein. In Buenos Aires hat sich das Colegio Ward sehr vergrößert. Das Verbot des Religionsunterrichtes in den Tagesschulen legt den Kirchen eine größere Verantwortung auf gegenüber der religiösen Erziehung, vor allem in den Sonn-

⁴⁸ Ebd. ⁴⁹ IRM 34, 66. ⁵⁰ AMZ 33, 400.

⁵¹ Zu Anfang der Berichtszeit gab es 9000 Protestanten (AMZ 32, 284).

⁵² IRM 34, 70. Zu Kibentale fand eine Konferenz afrikanischer Pastöre aus den verschiedenen Missionen am unteren Kongo statt, woran sich eine nützliche Aussprache anschloß. Vor allem bemühte man sich um eine einheitliche Sprache (IRM 35, 74).

⁵³ Ebd. 71.

⁵⁴ Ebd. 73—74. Von großer Bedeutung war der Besuch Dr. Motts in vielen Zentren mit der Konferenz zu Bloemfontein als Abschluß. Es wurden alle Missionsfragen besprochen, insbesondere die Gründung eines Christian Council für Südafrika angeregt (IRM 35, 77).

⁵⁵ AMZ 32, 177.

⁵⁶ Ebd. 396.

⁵⁷ AMZ 33, 359, 400.

⁵⁸ Ebd. 360.

⁵⁹ 1932 wurden 6 neue geweiht.

⁶⁰ IRM 33, 100—102; 34, 77.

tagsschulen. Die Frage der religiösen Erziehung in Südamerika erhielt neue Anregung durch die „World Sunday School Convention“ zu Rio de Janeiro⁶¹. Wegen ihrer späteren einflußreichen Stellung im sozialen und politischen Leben legt man besonderen Wert auf Evangelisation der Studenten⁶². Große Bedeutung mißt man auch der christlichen Literatur bei. In Rio de Janeiro eröffnete die Amerikanische Bibelgesellschaft ein „Bibelhaus“. Für engere Zusammenarbeit besteht auch ein „Committee on Cooperation in Latin-America“. — Zu den Indianern in Bolivien ging eine Negerin als Missionarin, vor allem für Krankenpflege⁶³. — Die Mission im Chacogebiet wurde durch den Krieg zwischen Paraguay und Bolivien sehr in Mitleidenschaft gezogen; im übrigen ging aber die Missionsarbeit unter den Indianerstämmen voran⁶⁴. — Im nördlichen Kanada hat die anglikanische Kirche eine neue Diözese, Arktis, errichtet. Sie umfaßt mehr als eine Million Quadratmeilen, hat aber nicht mehr als 10 000 Einwohner. Die anglikanische Kirche in Kanada hat durch Veruntreuung des gesamten Stiftungsvermögens von 758 614 Dollar einen großen Verlust erlitten⁶⁵.

KLEINERE BEITRÄGE

Deutsche Weltpriestermission und Priestermissionsvereinigung

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster

Mit der Gründung der Klerusmissionsorganisation in den ersten Diözesanmissionskonferenzen und -vereinigungen war von Anfang her als eine ihrer Hauptaufgaben die Beteiligung des deutschen Säkularklerus an der auswärtigen Missionsarbeit so eng verknüpft, daß sie in den ersten Resolutionen namentlich der Protoversammlung von Münster (1912) hervorragend unter den zu erstrebenden Zielen der Bewegung figurierte. Aber auch schon an ihrer Wiege meldeten sich die Widerstände dagegen insofern, als P. Schwager S. V. D. als Generalsekretär der Superiorenkonferenz mir den Krieg bis aufs Messer seitens der Missionsgesellschaften erklärte, wenn die Priestermissionsvereinigungen in den Dienst der von ihm sonst sehr begrüßten Weltpriestermission gestellt würden, da dies einer Verletzung ihrer Neutralität gegenüber den missionierenden Orden und Kongregationen gleichkäme.

Nachdem der Weltkrieg sowohl in der Ausdehnung der Priestermissionsvereinigungen als auch für die Verwirklichung einer Weltpriestermission eine jähe Unterbrechung herbeigeführt hatte, andererseits die Führung der Missionsorganisation im Klerus auf deutschem Boden nach „Überleitung“ in die Form der „Unio Cleri“ an Aachen ausgeliefert war, lebte sowohl von dort aus als auch in unseren Bestrebungen der Gedanke einer deutschen Weltpriestermission wieder auf und fand zunächst seinen Ausdruck in einer Motion des Xaveriusvereins zugunsten dieser Idee (1920). Ich griff sie unter warmer Empfehlung durch den Präsident des deutschen Priestermissionsbunds Kardinal Schulte von Köln auf der Generalvorstandssitzung daselbst (1925) auf und setzte durch, daß der ganze Überschuß des Jahres (20 000 Mk.) für eine Welt-

⁶¹ Es waren 33 Nationen anwesend mit über 1000 Vertretern. Große Bedeutung hatte auch die gleichzeitige Jugendkonferenz (IRM 34, 79.). — Die katholische Kirche bemühte sich, den katholischen Religionsunterricht als Teil des Lehrplans von der Regierung anerkannt zu sehen, doch setzte von seiten der Sozialisten wie auch der akatholischen Gemeinschaften harter Widerstand ein (IRM 35, 85).

⁶² IRM 34, 80.

⁶³ AMZ 33, 143.

⁶⁴ IRM 34, 78—82.

⁶⁵ AMZ 34, 138.